

Gaunsholtz

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Krieg.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwoch:

alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnungsk.

Redaktion und Expedition:

Kundenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Russeneinfall in Memel.

Großes Hauptquartier, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Ueber die Vorgänge bei Memel ist fest festgestellt worden: Am Donnerstag 18. März rückten die Russen, gleichzeitig Norden und Osten kommend, in mehreren Bataillonen gegen Memel vor. Es waren sieben Bataillone mit sechs bis acht älteren Geschützen, einige Reichwehr-Eskadrons, Kompanien Marine-Infanterie, ein Bataillon des Reserve-Regiments Nr. 270 und Infanterie-Regimenten aus Riga und Libau, im Ganzen 6000 bis 10 000 Mann. Der unterleitende deutsche Landsturm zog sich von der Grenze zurück und über das Haff und die Memel zurück.

Die Russen senkten an den Vorkampfen von Rimmerstatt und Raugallen zahlreiche Gebäude nieder, vor allem Scheunen. In ganzen wurden 15 Ortschaften schwer geschädigt. Eine erhebliche Anzahl von Landbesitzern, auch Frauen und Kinder, wurden gefangen genommen, eine Anzahl Einwohner erschlagen. Am Abend des 18. zogen die Russen in Memel ein. Die Truppen wurden hauptsächlich in den Kasernen untergebracht.

Am Freitagabend erschien der russische Kommandant im Rathaus, forderte den Oberbürgermeister und später noch drei weitere Bürger als Geiseln und ließ sie in die Kasernen, die von den Russen bereits in einen ungesunden Zustand versetzt waren, bringen. In den Straßen der Stadt trieben sich plündernde Truppen russischer Soldaten herum, verhafteten Einwohner, drangen in die Häuser ein, zerschlugen die Fensterscheiben, plünderten und raubten Lebensmittelgeschäfte, zwei Lebensmittelgeschäfte und einen Juwelierladen vollständig aus. In drei Fällen sind Vergeßlichkeiten weiblicher Personen bisher festgestellt worden. Brände und Hauszerstörungen haben sich im allgemeinen nicht ereignet. Die Nachricht, daß sich russischer Pöbel an den Ausgrabungen beteiligte, hat sich nicht bestätigt. Der russische Kommandant, dem das wüste Bild seiner Leute anscheinend selbst ungenügend schien, suchte Einhalt zu gebieten,

indem er die Plünderungstruppen in die Kasernen zurückziehen und schließlich die Kasernen Tore schließen ließ.

Am Samstag vormittag war die Stadt selbst bis auf Patrouillen frei von russischen Soldaten. Am Samstagabend zogen die Russen ab. Nur einzelne verstreute Truppen blieben in Memel zurück. Diese wollten bereits ihre Gewehre auf dem Rathaus abliefern, als am Sonntag nachmittag von neuem starke russische Kräfte von Norden her in die Stadt einrückten. Sie stießen in Memel bereits auf deutsche Patrouillen, denen stärkere deutsche Truppen von Süden her folgten. In einem energischen Angriff, bei dem sich das Bataillon Ruckbaum vom Ersatzregiment Königsberg besonders auszeichnete, warfen sie die Russen aus Memel heraus. Bei dem heftigen Straßenkampf verloren die Russen etwa 150 Tote. Unsere Verluste waren gering. Beim Zurückgehen rissen die Russen ihre nachkommenden Verstärkungen in die Flucht mit. Die Geiseln waren bei dem Herannahen unserer Truppen unter Bedeckung nordwärts abgeführt.

Bei dem Königswaldchen blieb der Wagen stehen, die Begleitmannschaften flüchteten. Die verhafteten Bürger suchten nach Memel zurückzukommen. Hierbei fiel der Bürgermeister Bodels zu Boden und wurde liegend von flüchtenden russischen Soldaten durch Bajonettstiche schwer verletzt.

Die Russen flohen, ohne Widerstand zu leisten, und wurden am 22. und 23. energisch verfolgt. Besonders beim Durchmarsch durch Polangen erlitten sie durch das Geschützfeuer unserer Kreuzer, die sich an der Verfolgung beteiligten, schwere Verluste. Es fielen 500 Gefangene, drei Geschütze, drei Maschinengewehre und Munitionswagen in unsere Hand.

Die russische Unternehmung gegen Memel kennzeichnet sich als ein Raubzug, bei dem es von vorne herein weniger auf einen militärischen Erfolg, als auf Beute und Verwüstung ankam. Ein gleicher Raubzug scheint gegen Tilsit geplant gewesen zu sein. Der russische Kommandant fragte den Oberbürgermeister am Freitagabend, wie es in Tilsit aussähe, und war erstaunt zu hören, daß diese Stadt sich in den Händen der Deutschen befinde.

Bei den deutschen Truppen, die Memel säuberten, befand sich der jüngste Sohn Sr. Maj. des Kaisers, Prinz Joachim von Preußen. Er wurde überall, wo er erkannt wurde, von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Berlin, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Die Abendblätter verbreiten folgende Meldung: Im Auftrage Hindenburgs beauftragte Prinz Joachim von Preußen am Dienstag die Stadt Memel eingehend. Der Prinz hielt dabei folgende Ansprache: Generalfeldmarschall von Hindenburg beauftragte mich, mich sofort hierher zu begeben, um mich persönlich von dem Mißgeschick, welches die königstreue Stadt Memel betroffen hat, zu überzeugen und um dann Sr. Majestät dem Kaiser und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg berichten zu können. Seien Sie überzeugt, daß es im ganzen deutschen Vaterland keinen gibt, der nicht empört ist über die ruchlosen Taten, die Ihnen und Ihrer Stadt zugefügt sind. Wir werden nicht eher ruhen, als bis der Feind hierfür genügend bestraft ist.

Zeppeline und Flieger.

Ueber Paris.

Genf, 25. März. (T. U.) Wie erst jetzt aus Paris gemeldet wird, wurde am 23. März d. M. 10% Uhr abends über Paris und Umgebung ein neues Zeppelin-Geschwader gesichtet. Weitere Einzelheiten sind bisher noch nicht nach hier gemeldet worden.

Berlin, 26. März. Nach dem „Berl. Tgbl.“ wurde in Paris am 24. abends kurz nach 8 Uhr das Erscheinen eines neuen Zeppelingschwaders über der Umgebung von Paris signalisiert. Die Pariser Presse fährt laut „Berl. Lokalan.“ fort, sich wegen der ungenügenden Verteidigungsmassregeln gegen die Zeppelingegefahr zu beklagen.

Paris, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Die Agence Havas meldet: Am Mittwochabend 8.30 Uhr liegen gewisse Anzeichen vermuten, daß Luftfahrzeuge das Departement Dife überflogen. Es wurde für unnötig befunden, in Paris Alarm zu schlagen, aber die Beleuchtung wurde allmählich vermindert und Erleuchtung durch Flugzeuge angeordnet. Kurz

nach Mitternacht wurde die Beleuchtung wieder hergestellt.

Flugzeuge und Schiffe.

Berlin, 26. März. Der in Portsmouth angelangte Dampfer „Black Iron“ berichtet, im Kanal vier anscheinend den Kreuzerdienst versehenen deutschen Flugzeugen begegnet zu sein. Der Dampfer hakte die norwegische Flagge und blieb unbeflügt.

Amsterdam, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Ein hiesiges Blatt hatte aus Vlissingen gemeldet, daß am Dienstag morgen neun Meilen nordwestlich von West Capelle auf den nach England abfahrenden Postdampfer „Medlenburg“ dreimal geschossen worden sei. Es sei dieses von einem bewaffneten Fischdampfer, der keine Flagge und kein Kennzeichen geführt habe, und der von Zeebrügge gekommen sei, geschehen. Der Postdampfer hätte infolge seiner größeren Geschwindigkeit entkommen können. Hierzu teilt die Dampfergesellschaft Zee-land mit, daß allerdings auf den Dampfer „Medlenburg“ geschossen worden sei, es sei aber ganz unsicher, wer die Schüsse gelöst habe. Man hätte infolge des Wetters nichts unterscheiden können. Da ein Wasserflugzeug sich in der Nähe befunden hätte, so sei es möglich, daß die Schüsse diesem gegolten hätten. An Bord des „Medlenburg“ sei weder wahrzunehmen gewesen, wer die Schüsse gelöst habe, noch daß, sie von einem Fischdampfer aus Zeebrügge herrühren.

Ein U-Boot, das fünf Schiffe versenkte.

London, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Das Reuterbureau meldet aus Fécamp vom 22. März: Wie verlautet, wurde die Barf „Jacques Coeur“ auf der Fahrt nach Neufundland am 14. März 85 Seemeilen von Lizard von einem deutschen Unterseeboot, das fünf englische Schiffe versenkt hatte, angerufen und ersucht, die Mannschaft eines durch ein Torpedo versenkten englischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die Mannschaft auf

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

Das ganze hieß „Rettung“ und die Geiseln waren scharf und plastisch ausgearbeitet. „Wie schön“, flüsterte die Gräfin leise und schloß sich fest an den Arm des jungen Mannes.

Holstein lächelte flüchtig. „Ich finde, es ist mehr natürlich“, warf er unschlüssig hin, denn er spähte in das erleuchtete Stübchen zurück, ob Sylvia nicht durch die Gräfin verpörrte. Aber das schöne Mädchen plauderte ruhig und selbstbewußt mit dem Oberst Burghaus weiter, und der Kapitän fuhr deshalb ärgerlich.

Sehr natürlich, schöne Herrin; sind wir selbst vorhin in einer ähnlichen Situation gewesen, nur behütete Sie ein günstiges Wetter etwas besser vor Wind und Regen.“ Der Arm der Obristin zitterte leicht in dem warmen und eine heiße Stimme flüsterte ihm zu.

„Sie dürfen nicht so fest reden, Herr Baron;“ flüsterte sie ihm zu. Der Kapitän begann erst jetzt seine sonderbare Situation zu begreifen, und eben wollte er eine ausgewählte lässige Antwort geben, als die kleine, feurige Frau über die etwas andere Gemütsart ihres Begleiters aufzuklären wollte, als plötzlich die Stühle im Nebenzimmer gerückt wurden und ferne Schritte erklangen.

Holstein trat zurück, um den Ankomenden entgegen zu gehen, da umschlang er seinen Arm, und eine leise Stimme flü-

sterte dringend: „Ich danke Ihnen, und verzeihen Sie mir nicht!“

Im nächsten Augenblick eilte die Gräfin Sylvia und dem Oberst grazios entgegen.

„Alle Achtung“, murmelte der aus allen Himmeln gefallene Kapitän und blieb wie angewurzelt auf seinem Platz, „wenn der Oberst auch so rasch zum Angriff übergeht, muß er ein großer Kriegermann sein. Verwünscht, daß diese Art Weiber wie Spahen auf den Leim flattert.“

Im höchsten Grade angenehm war es ihm, daß der Oberst um einen Wagen bat, weil er den geplanten Besuch nicht aufgeben wollte, und auch Sylvia welche direkt zurückzukehren gedachte, bat um ein Gefährt.

Hals über Kopf sprang der Kapitän ins Freie und ließ sich den lauen Regen über den Kopf rieseln.

„Weil ich in den Augen dieser hübschen kleinen Frau ein Baria bin und außerhalb ihrer eingezäunten Kreise lebe, deshalb hat sie sicher nur so leichter Hand ihre Liebeslösung an mich verschwendet“, lachte er grimmig, „verwünscht, diese Zärtlichkeit ist demütigender, wie ein Peitschenhieb ihres Gatten.“

Er lief in den Stall, trieb seine Knechte zur höchsten Eile an, und in wenigen Minuten fuhren zwei geräumige Equipagen mit blinkenden Laternen vor der Halle an.

Unterdessen hatten sich die Damen bereits mit ihren Mänteln versehen und kamen nun vorsichtig unter ihren Schirmen die Auffahrt herunter.

In den ersten Wagen hob der Oberst seine Gattin und reichte dann dem Kapitän die Hand.

„In den nächsten Tagen komme ich, Ihnen meinen Dank abzustatten“, versprach der Offi-

zier mit Haltung, „bis dahin leben Sie wohl.“

Und aus dem Wagen nickte noch ein kokettes Hütchen heraus und eine lachende Stimme rief: „Auch ich rechne sicher auf Ihren Besuch Baron Horst. Auf Wiedersehen!“

Fort flog die Equipage über den knirschen-den Kies in den Park hinein.

Der Kapitän hatte sich zu den zurückbleibenden Damen gewandt und beförderte nun das Hausfräulein mit derselben Schnelligkeit in den Wagen, wie er sie vorhin von dem Boot auf das Land gefahrt hatte.

Als er auch Sylvia diesen Dienst erweisen wollte, entzog sich ihm die hohe Gestalt und wandte ihm ihr blühendes Antlitz noch einmal entgegen.

Leicht legte sie ihre Hand in die des Seemanns und fragte ganz leise, so daß er es kaum noch vernahmen konnte:

„Was dachten Sie von mir, Baron?“

In Holsteins Innerem löste sich bei dieser Frage der heimliche Groll, und eine wilde Freude über das schöne Weib bemächtigte sich seiner. Jedoch er verbeugte sich nur plötzlich und küßte flüchtig ihre Hand.

Einen Augenblick sah ihn das Mädchen sprachlos an, dann hüpfte sie in den Wagen und warf den Schlag zu.

„Gute Nacht“, näselte die Hausdame von drinnen, und auch der zweite Wagen flog davon.

Lange noch blinkten die Laternen durch den Park, Holstein hatte sich abgewandt und schritt in Gedanken den Ställen zu.

Da fiel ein Schatten auf seinen Weg. Er hob das Haupt und stieg.

Huschte dort nicht etwas von der Hinterpforte des Schlosses in den Wald hinein?

Kopfschüttelnd blieb er stehen und suchte die Waldesnacht zu durchdringen, aber nichts war zu entdecken.

„Wertwüdig“, murmelte er, „die Gestalt kam mir unheimlich bekannt vor.“

Langsam wollte er in das Schloß zurückkehren, aber wieder knirschte etwas hinter den Bäumen, und deutlich unterschied diesmal der Lauscher, daß ein leichter Wagen aus dem Gehölz herausrollte.

Jetzt aber fuhr Holstein wild in die Höhe und sprang mit einem Satz in den Stall.

„Zum Geier, darüber muß ich mir Klarheit verschaffen!“ rief er den verblüfften Knechten zu: „Schnell, Leute mein Reitpferd.“

In wenigen Sekunden schon schwang sich der Reiter in den Sattel und sprengte trotz Regen und Finsternis in toller Hast den Waldpfad zur Bahnstation entlang.

Wie Riesen mit gewaltigen buschigen Hauptern flohen die alten Föhren an ihm vorüber, hin und wieder schlug ihm der Wind ganze Lachen ins Gesicht, und ein herabhängender Zweig riß ihm den Hut vom Kopf. Aber dafür vernahm er auch bald das ferne Rollen der Räder, noch einmal die Sporen, und nach wenigen Minuten tauchten auf dem abschüssigen Pfad die dunklen Umrisse des flüchtigen Gefährts auf.

Run sah er, wie eine geduckte Gestalt den fluchenden Rutscher zur höchsten Eile trieb, er vernahm das Klatschen der Peitsche, ein wilder Fluch entfuhr ihm, und er setzte die letzte Kraft ein, um den geringen Zwischenraum völlig zu überwinden.

(Fortsetzung folgt.)

erhielt die Erlaubnis, weiter zu fahren. Er gab die englische Mannschaft später an einen englischen Dampfer ab.

Englische Truppentransporte.

London, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Nach Anordnung des Kriegsministeriums ist der Passagierverkehr auf den englischen Eisenbahnen mit Rücksicht auf bevorstehende Truppentransporte zeitweilig ausgesetzt worden. Auch der gewöhnliche Ausflugsverkehr für Ostern ist eingestellt, weil dann große Anforderungen an Eisenbahnen hertreten würden.

Die Blockade

Amsterdam, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Den Blättern zufolge werden die Postdampfer Gesellschaft „Zeeland“ keine Engländer, Belgier, Russen und Franzosen im Alter von 18 bis 45 Jahren mehr befördern.

Italien.

London, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau ist von der italienischen Botschaft ermächtigt, festzustellen, daß keine Bestätigung für die in den letzten Tagen von der Presse gebrachten Gerüchte über die Einstellung des Verkehrs mit Deutschland oder über Bewegungen des Heeres und der Flotte oder eine Aenderung der italienischen Politik vorliegt. Es wird erklärt, daß Italiens Standpunkt heute derselbe, wie früher sei.

Das Viebeswerben der Entente.

Haag, 25. März. (T. U.) Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Diplomatie des Dreiverbandes zur Zeit erneut riesenhafte Anstrengungen macht, um Italien und Griechenland, möglichst auch Bulgarien und Rumänien zum Eingreifen in den Krieg auf Seiten des Dreiverbandes zu veranlassen. Englische Blätter melden aus Paris, daß dort die Ligue de Propaganda française zum Beisein der neutralen Länder durch französische Schriftsteller von Ruf und durch die Professoren der Sorbonne gegründet wurde. Auch der Kinematograph, der französische Kriegsfilme vorführen soll, wird dazu herangezogen werden. Die französische Regierung bewilligte für die Liga einen Kredit von einer Million Francs. — Die Times meldet ferner aus Bukarest, daß die rumänische Liga für nationale Aktion ihre Kundreisen durch die rumänischen Städte begann, um die Bevölkerung von der Notwendigkeit eines sofortigen Eingreifens zu überzeugen.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 25. März. In den Karpathen haben unsere Truppen an der Front westlich des Ujsofer Passes schwere russische Angriffe abgeschlagen. Die Kämpfe dauern an. Der gestrige Tag ist in einigen Ab-

schnitten ruhiger verlaufen. 1500 Mann des Gegners wurden neuerdings gefangen. Bei Wyszow scheiterte ein Angriff des Feindes auf die am 22. März von uns genommenen Stellungen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in der letzten Zeit an der Donau und Save vereinzelte Geschüßkämpfe statt. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

China und Japan.

London, 25. März. (W. B. Nichtamt.) „Morning Post“ meldet aus Peking: In Schantung herrscht große Erregung über die Landung japanischer Truppen. Eine Abteilung von tausend Mann ist in Tsinanfu an Land gesetzt worden, wo die Lage sehr beunruhigend ist. Die chinesische Regierung ist bestürzt über das Auftreten Japans und erklärt, wenn infolge Japans militärischer Invasion ein Konflikt entstehen würde, treffe hierfür die Schuld allein Japan. Die Versicherung der japanischen Regierung, den Frieden zu erhalten, wird nicht als glaubwürdig angesehen. Es bedürfte jetzt nur eines kleinen Anlasses, um die Lage sehr ernst zu gestalten.

Südwestafrika.

London, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau bringt aus Kapstadt folgende Meldung vom 22. März: Der Feind griff am 19. März die Abteilung des Obersten Verange bei Schelploot an. Am 20. März verweilte der Oberst den Feind, der durch Rietfontein (Betschuanaland) sich über die Grenze auf eine vorbereitete Stellung zurückzog, in ein Gefecht und vertrieb ihn aus seinen Stellungen. Der Feind ging nach Hahur (Deutsch-Südwestafrika) zurück. Die Engländer hatten drei Verwundete, der Feind anscheinend auch (!) einige Verluste.

Der 9 Milliarden-Sieg.

Berlin, 25. März. (W. B. Nichtamt.) Der Reichs- und Staats-Anzeiger veröffentlicht folgenden, an den Reichstanzler gerichteten Erlaß: In dem alle Erwartungen übertreffenden, in der Finanzgeschichte aller Zeiten beispiellosen Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegaanleihe sehe ich die Befundung des zu jedem Opfer und jeder Leistung entschlossenen Siegeswillens und der gottvertrauenden Siegeszuversicht des deutschen Volkes. Mein kaiserlicher Dank gilt allen, die zu dem großen Erfolge beitrugen. Wie die ruhm-

reichen Taten meines Heeres und meiner Flotte erfüllt mich dieser Sieg der Dabeingeblichen mit Freude und Stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 24. März 1915.
gez. Wilhelm I. R.

Vom Reichstag.

Berlin, 25. März. Der Haushalts-Ausschuß des Reichstages hat vom Reichstage die Gesetze über die Versorgung unserer Invaliden und Militärhinterbliebenen zur Durchberatung erhalten. Dieser Aufgabe wird sich ein besonderer Ausschuß von 21 Mitgliedern unterziehen, der bald nach Ostern seine Tätigkeit aufnehmen soll. Der Kreis der zu berücksichtigenden Person soll erweitert und die Versorgungssätze sollen im allgemeinen erhöht werden. Wie das Blatt weiter erfährt, will man die jetzigen Einheitsätze beseitigen und statt ihrer abgestufte Sätze einführen, für deren Bemessung das Einkommen maßgebend sein soll, das der zu Versorgende im bürgerlichen Leben hatte.

Ein neuer Kaisererkel.

Braunschweig, 25. März. Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin ist heute Nachmittag 5 Uhr 20 Minuten von einem Prinzen entbunden worden. Das Befinden der Frau Herzogin und des neugeborenen Kindes ist gut.

Braunschweig, 25. März. (W. B. Nichtamt.) In den amtlichen Braunschweiger Nachrichten wird das freudige Ereignis vom Staatsministerium amtlich bekannt gegeben mit dem Zusatz: Das durch dieses Ereignis unserem geliebten, durchlauchtigsten Fürstenpaar abermals beschiedene Familienglück wird von allen Braunschweigern auf das herzlichste beglückt und geteilt werden.

Berlin. Mit freudiger Anteilnahme, so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, wird die Geburt des zweiten Sprosses des regierenden Hauses Braunschweig-Lüneburg im ganzen deutschen Volke begrüßt. Aus den weitesten Kreisen werden innige Glückwünsche dem hohen Elternpaar von dem braunschweigischen Volke dargebracht werden. — Möge ihre Königliche Hoheit einer baldigen Genesung entgegengehen und der neugeborene Prinz sich guten Gedeihens erfreuen.

Lokales.

* Kurinspektor. Die städtischen Kurinspektoren haben beschlossen, Herrn Kurinspektor Richard Haas, der seit 15. April 1915 der städtischen Kur- und Badeverwaltung tätig ist, den Titel Kurinspektor zu verleihen. Wir gratulieren.

* Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde Herr Leutnant Otto Witz, Maschinengewehrführer auf dem südlichen Kriegsschauplatz.

* Bitte um Stöcke usw. für die wunden in den hiesigen Lazaretten. Anzahl der hier untergebrachten Verwundeten, um in Osterurlaub fahren zu können, Krücken und Stöcke mit Gummikugeln. Der Vaterländische Frauenverein bittet solche zur Verfügung zu stellen und beizutragen. wasser K i h im Kreishaus abzugeben.

* Kreistag. Am Mittwoch, den 24. März 1915, vormittags 11 Uhr, findet im Saal des Kreishauses hier eine Sitzung des Kreistages statt mit folgender Tagesordnung:

1. Prüfung und Feststellung der Rechnung der Kreis kommunalkasse für das Jahr 1913; Entlastung des Rendanten der Kreis kommunalkasse.
2. Vorlage für den engeren Kreistag (§ 114 Abs. 2), betreffend die Feststellung des Beschlusses vom 21. März 1915 über die Aufhebung der Hundesteuer im hiesigen Amtsbezirk Homburg.
3. Vorlage für den engeren Kreistag (§ 114 Abs. 2), betreffend die Feststellung der Rechnung der Kreis kommunalkasse für das Jahr 1914.
4. Prüfung und Festlegung der Rechnung der Kreis kommunalkasse für das Jahr 1915, sowie Vorlage des Verwaltungsberichts für 1914.
5. Feststellung des Kreis haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1915, sowie Vorlage des Verwaltungsberichts für 1914.
6. Vorlage, betreffend Aufnahme weiterer Anleihe zur Bestreitung der für die Familienunterstützungen der Heeresdienst Einberufenen.
7. Wahl eines Schiedsmannes für den Bezirk Schwalbach - Rammolshain.
8. Wahl der Vertrauensmänner für den Kreis zur Auswahl der Schöffen und Schworen für das Jahr 1916.
9. Vorlage betreffend Beitritt des Kreises zur Mehlverteilungsstelle für den Verwaltungsbezirk Wiesbaden.

Das alltägliche Leben des Fürsten Bismarck vom Morgen bis zum Abend mitgeteilt von Johann Janocha. (Schluß.)

Gegen drei Uhr erhob sich der Fürst, verabschiedete sich von den Gästen und ging, von den Hunden begleitet, nach seinem Arbeitszimmer, um etwas zu ruhen, oder an seinem Apparat n paar Leibesübungen zu machen. Häufig wurde auch in dieser Zeit Herr Dr. Hoffmann von den „Hamburger Nachrichten“ erwartet. Wenn er kam, bestellte der Fürst eine Flasche Sekt und konferierte mit Dr. Hoffmann längere Zeit.

Gegen vier Uhr befahl der Fürst, Platte möge anspannen. Waren Gäste im Hause, was in den ersten Jahren fast immer der Fall war, so fuhr zur Gesellschaft ein Gast mit. Aber der Fürst ist auch sehr viel allein gefahren.

In der Regel nahm der Fürst, um auf ausgedehnten Fahrten etwas zu trinken zu haben, eine Flasche Münchener Bier oder 1/2 Flasche Sekt mit, die unter den Kutschboxen gelegt wurde. Platte bekam immer etwas davon ab. Häufig nahm der Fürst auch seine kleine Pfeife mit. Beim Ausfahren setzte der Fürst seine Brille auf, um die Augen vor Zugluft zu schützen. Beim Fahren zu Hause bedurfte der Fürst bis an sein Ende einer Brille nicht. Die Ausfahrten erstreckten sich über den Sachsenwald und die dem Fürst gehörigen Güter. Die Fürstin ließ dann auch gewöhnlich anspannen und fuhr mit ihrem Kutscher John. Sie nahm eine zum Besuch im Schloß weilende Dame mit oder fuhr nach Sachsenwaldau zu Frau Baronin v. Merd.

Vor dem Tore hatten sich in den Nachmittagsstunden täglich Verehrer des Fürsten eingefunden, mitunter so viele, daß wir Diener — Pinnow und ich — den Wagen zu den Seiten bis hinter das Tor begleiten mußten, um die Herren und Damen am Besteigen des Wagens zu hindern; alle wollten dem Fürsten ihre Verehrung bezeugen, ihm Grüße von ihren Landesleuten überbringen, womöglich seine Hand drücken. Es kam öfter vor, daß sie mehrere Tage gewartet hatten und nicht weggehen wollten, ohne den Fürsten gesehen zu haben; die meisten hatten Tagereisen hinter sich, viele waren Ausländer.

Während die Herrschaften unterwegs waren, deckte ich die Tafel. Das Diner begann pünktlich um sieben Uhr. Gewöhnlich um halb

oder viertel vor sieben kehrte der Fürst heim. Um diese Zeit hörte man auch schon vom Tore her das „Hoch-Bismarck“-Rufen. Das war für uns Diener immer ein sicheres Zeichen: Wir eilten hinunter, um dem Fürsten beim Aussteigen behilflich zu sein.

Große Toilette machte der Fürst nicht zum Diner. Er erschien bei Tische so, wie man ihn viel auf Bildern sieht: in Gehrock und weißer Binde. Der Fürst begab sich in die Salons der Fürstin und begrüßte seine Gäste. Wenn dann gemeldet wurde, es sei angerichtet, so bot der Fürst einer der Damen den Arm, um sie zu Tisch zu führen.

- Die Seisenfolge war etwa diese:
1. Suppe (mit Vorliebe Schildkröten- oder Bären-Suppe).
 2. Fisch, Krebse oder Austern.
 3. Eine Fleischspeise mit Gemüse.
 4. Wild aus den Wäldern von Friedrichsthal oder Barzin.
 5. Früchte. Eis. Butter und Käse.
- Als Getränk wurden Münchener Bier oder Weißwein gereicht. Der Fürst trank gewöhnlich zuerst ein Glas Bier, nachher Sekt oder Rheinwein (gut gekühlt).

Bei Tisch mußten Pinnow und ich sehr darauf achten, daß die Gäste stets genügend Wein in den Gläsern hatten. Vor allem mochte der Fürst nicht bei Reiten sitzen. Er forderte seine Gäste öfter auf, doch zu trinken, oder wandte sich an uns: Pinnow oder Johann, schenken Sie doch ein! Die Herrschaften haben ja nichts in den Gläsern! — Dabei waren die Gläser meistens noch halb voll. Das Servieren mußte in schneller Folge geschehen, jede Speise zweimal serviert werden. Der Fürst war überhaupt in guter Gastgeber, erzählte und unterhielt seine Gäste, machte auch nicht selten einen guten Witz. Zu uns Dienern sprach er in der Regel sehr wenig; ich wußte auch schon immer, wenn der Fürst mich ansah, was er wünschte. Zum Nachtische liebte der Fürst frische Hasel- oder Walnüsse, die aber Herr Professor Schwemmer nicht gut hieß; auch Marzipan, das der Fürst gern. Nach dem Mundspülen gab er dadurch, daß er mich anblickte, das Zeichen zum Aufstehen.

Darauf begab sich der Fürst mit seinen Gästen in den Rauchsalon, wo in der Ecke, nahe dem Kamin unter dem Ahnenbildnis, sein Sessel stand; die Beine legte der Fürst beim Sitzen auf einen Halbsessel. Der Koffa wurde serviert nebst Cognac und Zigarren.

Die Pfeife trat jetzt wieder in Tätigkeit; sie wurde dem Fürsten nebst Feuer von einem der Gäste gereicht. Herr Dr. Chrysander hatte schon die Pfeife zum Zurechtlegen, die der Fürst mit einem ganzen Stoß der verschiedensten Zeitungen — bei der Oellampe (Petroleum brannte er nicht) ohne Brille — durchstudierte.

Kings um den runden Tisch sah die Fürstin mit den Gästen.

Die gelesenen Zeitungen warf der Fürst auf den Fußboden, wo sie sich, wenn ich oder mein Kollege verhindert war, sie rechtzeitig wegzunehmen, zu einem kleinen Berge ansammelten.

Taras und Rebekka lagen vor dem Kamin, in dem bei kälterem Wetter ein Feuer brannte. Fuhren Gäste weg, bevor der Fürst zu Bett ging, so ließ er sich nicht davon zurückhalten, sie bis vor die Haustür und an den Wagen zu begleiten.

Waren Nachtgäste da, die auf ihr Zimmer wollten, so wurde nach mir geklingelt. Der Fürst oder die Fürstin sagte:

„Hier ist Johann. Bitte, bestellen Sie sich bei ihm alles, was Sie zum Frühstück wünschen, wann Sie gewacht werden, wann Sie das Frühstück auf Ihr Zimmer gebracht haben wollen.“

Ich führte die Gäste auf die für sie bestimmten Zimmer.

Nachtbesuch war in den ersten Jahren fast immer da.

Um elf Uhr erhob sich der Fürst aus seinem Sessel in der trauten Ecke am Kamin, um zu Bett zu gehen. Er nahm Abschied von seinen Gästen, die zur Nacht noch wegwollten — es waren gewöhnlich Herr Baron v. Merd und Gemahlin aus Sachsenwaldau —, sagte der Familie und den Nachtgästen, die zu Besuch blieben, gute Nacht, legte seine Pfeife weg oder nahm sie, wenn noch genügend Tabak darin war, mit, um sie später im Schlafzimmer bei Seite zu legen.

Dann schritt der Fürst, die Hunde liefen davon, durch die Salons, einen Gang entlang drei Stufen hinauf, am Vorzimmer (unserem Dienerschaftszimmer) vorbei, trat meistens noch auf einen Augenblick links ins Sekretariat ein, wo Herr Dr. Chrysander noch arbeitete, mit dem der Fürst noch einiges besprach, und ging darauf durch das Bibliothekszimmer und das Arbeitszimmer nach dem Schlafzimmer, das ich durch ein Kaminfeuer zur Erhöhung der Behaglichkeit erwärmt hatte.

Ich half dem Fürsten dann seinen Rock ziehen. Er gab mir seine Taschenuhr, die mit dem Uhrschlüssel aufzog und dann auf Nachttisch legte. Es war eine goldene Uhr, die der Fürst schon mehrere Jahrzehnte und vor seinen anderen Uhren bevorzugt hatte.

Unterdessen hatte sich der Fürst die Bettträger gelöst und sich auf die Chaiselongue gesetzt; ich zog ihm Hofe samt den Schuhen auf einen Fuß aus und nahm die Schuhe reinigen gleich mit hinaus. Alles übrige sorgte der Fürst allein.

Die Nachtwäsche lag bereit auf dem Bett. Ich wurde weggeschickt, um Herrn Professor Schwemmer oder, wenn der nicht da war, Herrn Dr. Chrysander zu ihm zu bitten. dessen machte der Fürst Notizen in sein Tagebuch. Ich besorgte das Nachtgetränk, Steintrübe Selterswasser oder Bitterer Wein. Mitunter nahm der Fürst auch Schlafengehen auch rohe Milch oder eine Buchweizengrütze. Ich steckte das Nachtkleid auf den Nachtkästchen und sah nach, ob der Fürst auch noch einen Kissen von Anstiege hatte, den er für seine Brauchte, und schloß die zwei Fenster. Dann mußte ich der Fürstin, nach ihrem Befehl seiner Tochter, der Gräfin Kankau, melden.

„Der Fürst ist zu Bett und läßt Licht.“ worauf die Fürstin, resp. des Fürsten Tochter, ans Bett kam, um ihm noch einmal gute Nacht zu wünschen.

Nachdem alles erledigt war, läutete der Fürst vom Bett aus eine Zugschloß, die am Ende angebracht war. Ich kam, und ließ Taras und Rebekka noch einmal hinaus und zum Fürsten wieder hinein, wo sie sich zum Nachtlager vor dem Bett begaben. Es war dann der Dienst beim Fürsten beendet.

Es kam nur hin und wieder vor, daß der Fürst nachts läutete; dann mußte man den Glöckchen sehr respektieren, denn er meinte auch, wenn er läutete, sofort bedient sein. Da mein Kollege Pinnow wegen seiner Gichtanfalle den Dienst beim Fürsten präzis genug verstehen konnte, übernahm er auf den Wunsch der Fürstin schon bald den persönlichen Dienst beim Fürsten und schloß her unten in der Nähe des Schlafzimmers, die Glöcke hören zukönnen, wenn der Fürst etwas benötigte.

So war das alltägliche Leben des Fürsten so gut ich's zu schildern vermochte.

Kartheater „s Kuller!“ von dem berühmten Volksdichter Karl Moritz ist in vielen Aufführungen herzlich gefeiert worden und hat schon oft richtige Wundervorgänge hervorgerufen. Kein Geringerer als der bekannte Schriftsteller Rosegger hat sich sehr über das Kuller! ausgesprochen, von dem er sagt: „Der Kuller! ist wohl der rührendste Gestalt, die dies Volk hat.“ Die Bretter gebracht hat. „Das Kuller! ist“, sagt dieser Kuller! so bezeichnend, das er lieb hat, „das Kuller! ist wie ein tiefer Brunnen und wir sind wie ein tiefer Brunnen.“ „Das Kuller! ist“, sagt dieser Kuller! so bezeichnend, das er lieb hat, „das Kuller! ist wie ein tiefer Brunnen und wir sind wie ein tiefer Brunnen.“

Freibant. (1140) Samstag, den 26. März 1915, von 8—9 Uhr wird auf dem Schlachthof **Rindfleisch** (roh) 6 Centner zum Preise von 50 Pf. pro Pfund verkauft. Bad Homburg v. d. H., 26. 3. 1915. Die Schlachthofverwaltung. Die Holzversteigerung Stadtwald vom 24. d. Mts. genehmigt. Der Magistrat II J. B.: Feigen. Schön möblierte Sommerwohnung in freier gesunder Lage (Nähe Zool. Garten und Kuranlagen) zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl. u. Nr. 1149.

stül, das zudem in Obersteiermark spielt, viel entsprechender gewesen wäre als Klavierbegleitung. Einen guten Zitherspieler hätte man auch mühelos gefunden. Das Publikum spendete den guten Spielern und dem Stück warmen Beifall.

* **Mit der Aufsicht der Kuranlagen** wurde, da die beiden Gartenschützen ihrer Kriegsdienstpflicht genügen, Herr Wilhelm Weil von hier betraut.

* **Die Bäcker und Mehlhändler** werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Brotscheine der letzten 14 Tage am nächsten Montag auf der Stadtkasse im Rathaus abgeben müssen. Die Brotscheine sollen in Bündeln zu je 50 Stück geordnet sein.

* **Der Termin für die Erstattung der Anzeigen der Mehlbestände** ist durch Verordnung des Kreis-Ausschusses nunmehr auf jeden zweiten Montag, erstmalig auf Montag den 29. d. M. gleichzeitig mit der Einreichung der Brotarten-Abschnitte festgesetzt. Die Anzeigen sind in doppelter Ausfertigung nach dem vorgeschriebenen Muster bei den Ortsbehörden einzureichen. Müller, Bäcker, Konditoren und Händler wollen zur Vermeidung ihrer Bestrafung diese Termine ja nicht veräumen.

* **Für Brennerien.** Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler hat der Herr Finanzminister unterm 15. d. Mts. eine Bekanntmachung betreffend Vereinfachung des Verfahrens bei der Uebertragung des für 1914/15 zugedachten Durchschnittsbrandes an Brennerien unter einander erlassen. Diese liegt zur Einsichtnahme der beteiligten Kreise auf dem königlichen Postamt I Bad Homburg v. d. H. innerhalb der Dienststunden offen.

* **Landgräfl. Hessische concessionierte Landesbank, Bad Homburg v. d. Höhe.** Wie man uns mitteilt, wird für das abgelaufene Geschäftsjahr 1914 die Verteilung einer Dividende von 7% (i. B. 8%) vorgeschlagen werden.

* **Die Buhbacher Kirchenglocken im 30jährigen Krieg.** Jede feierliche Gelegenheit, wie große Siege, werden in unserer Zeit der Welt durch den ehernen Klang der Glocken unserer Kirchen verkündet. Die Glocken hatten indes im Kriege einst auch eine andere Bedeutung, wie aus den alten Chroniken hervorgeht. Unter der Herrschaft Karls V. herrschte der Brauch, daß eine Stadt, die im Kampfe genommen, ihre Kirchenglocken an den Feind verlor, von dem sie aber durch eine festgesetzte Summe wieder ausgelöst werden konnten. Im Dreißigjährigen Kriege findet man noch diese Sitte, wie ein Dokument darzut: „Dieweil es bräuchlich, auch von Kaiser Carolus solches verwilligt worden, so eine Stadt oder Festung durch die Artillerie eröffnet wird, deswegen ihnen Satisfaction zu tun oder die Glocken verfallen sein sollen. Als gelangt an Herrn Bürgermeister und Rath unser dienstliches Ersuchen, uns auch hierinnen Satisfaction zu beweisen und uns also alle Gerechtigkeit nit abspreschen. Signat. den 28. Oktober 1645.“ — Der Bürgermeister der Stadt Buhbach in der Wetterau beschloß mit dem hohen Rat, die verfallenen Kirchenglocken trotz der hohen Lösungssumme wieder auszulösen.

Briefkasten der Schriftleitung. Einer für Viele. Zuschriften ohne Namensangabe berücksichtigen wir grundsätzlich nicht. Teilen Sie uns, ehe wir weiteres tun sollen, Ihren Namen mit.

Kriegs-Millerlei. Die Stürmung eines Russenverstecks. Das II. Bat. eines Infanterieregiments befand sich Ende Dezember in einer vorgeschobenen Stellung auf dem jenseitigen Ufer der Rawa nur etwa 250 m vor der stark besetzten Russenstellung. Am Abend des 31. Dezember hatte sich kaum 50 m vor der Stellung der 7. Compagnie

ein stärkerer Russenposten unbemerkt eingenistet. Er sollte aufgehoben werden. Die Reservisten August Kornig aus Ordinghausen, Johann Problowski aus Rudahamer, Landwehrmann Josef Marschewski aus Schönfeld, die Musketiere Franz Zgrebner aus Riesmaschin in Schl. und Franz Lobitz aus Ritoladen (Ostpr.) waren es, die sich unter dem Kommando des Vizefeldwebels freiwillig zu dem Unternehmen meldeten. Um Mitternacht schlichen sich diese 6 ganz leise über unsere Schützengraben hinaus nach dem Russenversteck vor. Der tapfere Führer voran, überschreitet als erster den Wegdamm. Er fällt als ein Held dem unversehrten Bajonettsstich eines dort versteckten Lauerpostens und mehreren Kugeln zum Opfer. Die Mannschaft aber läßt sich nicht aufhalten, sondern stürmt über den Damm hinweg mitten in das Russenversteck hinein. Zwei Russen werden durch Bajonettsstiche niedergemacht, drei flüchtende durch Kugeln niedergestreckt, einer wird unverwundet gefangen genommen. So haben die tapferen Leute den Tod ihres Führers gerächt und ihren freiwillig übernommenen schwierigen Auftrag glänzend ausgeführt. Sie wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Kriegsliteratur. Bismard. Eine herrliche Würdigung widerfährt dem großen Kanzler in dem beim Verlag Hermann Montanus in Siegen erschienenen Buch „Bismard.“ Das Leben des großen Fürsten entrollt sich dem Leser, sein Wachsen und Werden und seine rastlose Arbeit und sein Gewinn, und endlich sein Sterben. Ungefähr 200 Bilder schmücken das schöne Buch, das deutsch in Gedanken allen Deutschen eine herzliche Freude machen wird, weil es stark wie Bismard selbst zu uns spricht und uns dem eisernen Helden nahebringt.

„Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, Preis des Achttagheftes 30 Pf.) soeben Hest 18 und 19 erschienen. Im ersten Teil der eigentlichen Kriegsgeschichte, endigt Vizeadmiral z. D. Kirchhoff das Kapitel „Der Krieg der Hochseeflotten 1914 in den heimischen Gewässern.“ Daran schließt sich Wilhelm v. Massows zugleich sachmännische und fesselnd belebte Darstellung des Krieges auf den Kriegsschauplätzen des Ostens und Südens gegen Rußland und Serbiens bis zum ersten Vorstoß gegen Warschau und Zwangorod. Der zweite, gleichfalls mit erlesenem Bilderschnitt reich versehene Teil des Werkes „Der Krieg in Einzeldarstellungen“, weist eine reiche Reihe guter Aufsätze vor. Beide Hefte enthalten wieder eine doppelte Extra-Kunstbeilage.

Theater, Kunst u. Wissenschaft. Lyon, 24. März. (W. B. Nichtamt.) „Nouvellette“ meldet aus Paris: Professor Vincent teilte in der Akademie der Wissenschaften mit, er habe ein Choleraerum entdeckt, welches durch Impfung wirksamen Schutz gegen die Cholera gewähre.

Kirchliche Anzeigen. Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche. Am Sonntag Palmamum, den 28. März 1915. Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen (Matth. 21, 1—9) Vormittags 11 Uhr: Der Kindergottesdienst fällt aus, nächster Kindergottesdienst: Karfreitag 9 1/2 Uhr. Nachmittags 2 Uhr 10 Min.: Prüfung der Konfirmanden des Herrn Dekan Holzhausen. Mittwoch, den 31. März, abends 8 Uhr 30 Min.: Gemeindefeststunde. G r a n d o n n e r s t a g: vorm. 11 Uhr Beichtgottesdienst für das Abendmahl am Karfreitag. Abends kein Gottesdienst. Karfreitag: Gottesdienst um 9 Uhr 40 Min., 2 Uhr 10 Min. u. 6 Uhr 30 Min. Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche. Am Sonntag Palmamum, den 28. März 1915. Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel. Karfreitag 9 Uhr 40 Min.: Dekan Holzhausen.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer Bad Homburg Kirdorf. Sonntags 7 1/2 Uhr: Frühmesse, 10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt, 1 1/2 Uhr: Andacht 1 1/2 Uhr: Fastenpredigt. Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt, abends 1 1/2 Uhr: Sakrament. Andacht. Karfreitag: 8 Uhr Gottesdienst, abends 1 1/2 Uhr: Andacht. Charismastag: 6 Uhr hl. Weihen, 7 Uhr: Hochamt, abends 8 Uhr: Auferstehungsfeier. Werktag: 7 Uhr Schulgottesdienst, 8 Uhr: hl. Messe. Samstags ist die 8 Uhr Messe in der Kapelle des Schwefelhäufes. Jeden Tag abends 1 1/2 Uhr Kriegsanacht

Heutiger Tagesbericht. Letzte Meldung. Großes Hauptquartier, 26. März, vormittags. W. B. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz: Auf den Maahhöhen südöstlich von Verdun versuchten die Franzosen bei Combres erneut durch einen stärkeren Angriff sich einer Stellung zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen. Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an. Ostlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe auf die Seennenge östlich von Augustow wurden abgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Das Vierteljahrseende steht vor der Tür! Niemand vergesse den „Taunusboten“ zu bestellen. Neue Bezieher erhalten den „Taunusboten“ von jetzt bis 1. April :: kostenlos geliefert. ::

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.

Bedenket der hungernden Vögel! Kauft Streufutter, Maisenfutter, Futtersteine, Nisthöhlen, bei Aug. Herget Nachf. Telefon 340.

Statt Karten. Häte Mehger Hans Mehger Verlobte. März 1915. (1136) Bad Homburg v. d. H. Langen i. H.

Frische Zufuhren eingetroffen: Ital. Maccaroni, feinste Gemüsenudeln, Californische Pflaumen, Dampfpäpfel, Echte Edamer (Holländer Käse) Emmenthaler la (Schweizerkäse.) Nächste Woche eintreffend: Ein Waggon Gemüse-Konserven Menges & Mulder, Kgl. Hoff.

Holzversteigerung. Dienstag, den 30. März 1915, vormittags 10 1/2 Uhr anfangend, kommen in Bad Homburg v. d. H. im Kirdorfer Markwald (Hammelhans) folgende Holzsorten zur Versteigerung: Radelholz: 12 Rm. Ruzscheit, 6 Rm. Scheit u. Knüppel, 200 Wellen Eichen: 10 Stämme = 9,60 Fst., 48 Rm. Scheit u. Knüppel 7875 Wellen Birken: 61 Rm. Scheit und Knüppel, 1875 Wellen. Die Zusammenkunft ist an der Karlsbrücke. Bei sehr ungünstiger Witterung wird die Versteigerung bei Josef M. Braun (Gasthaus zur „Stadt Friedberg“) dahier abgehalten. Bad Homburg v. d. Höhe, am 23. März 1915. Der Magistrat II: Feigen.

Der Magistrat, Zimmer No. 10, oder das Bezirksvorsteherbureau Kirdorf nimmt Anmeldungen auf Lieferung von Biertreber zum Preise von 20,50 M per 100 kg einschließl. Sad und Wicken zu 24,50 M per 100 kg. einschließl. Sad bis zum 29. d. Mts. entgegen. Die Wicken sind als Geflügel- und Schweinefutter gut verwendbar. (1147)

Diskonto-Gesellschaft

Berlin

Ordentliche Generalversammlung.

Die Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hiedurch auf

Montag, den 12. April 1915,
nachmittags 4 Uhr,

zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung nach unserem hiesigen Geschäftshause, Behrenstrasse 42, II. eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung sowie der Berichte der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats für das Jahr 1914. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und über die der Verwaltung zu erteilende Entlastung.
2. Aufsichtsratswahlen nach Art. 21 des Statuts.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind nur diejenigen Kommanditisten berechtigt, deren Anteile mindestens acht Tage vor Berufung der Generalversammlung im Aktienbuche der Gesellschaft auf ihren Namen eingetragen sind, und welche ihre Anteile — oder Depotscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins — spätestens einen Tag vor der Generalversammlung entweder bei einem Notar oder

in Berlin in unserem Effekten-Bureau, W. Behrenstrasse 43/44,

Bremen, Essen (Ruhr), Frankfurt a. M., Mainz,

Saarbrücken bei unseren Niederlassungen,

Cöpenick, bei unseren Zweigstellen,

Cüstrin, „ „ „ „

Frankfurt a. O., „ „ „ „

Höchst a. M., „ „ „ „

Bad Homburg v. d. H. „ „ „ „

Offenbach a. M., „ „ „ „

Oranienburg, „ „ „ „

Potsdam, „ „ „ „

Wiesbaden, „ „ „ „

ferner:

Aachen bei der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G.

Augsburg bei der Bayerischen Disconto- u. Wechsel-Bank A.-G.,

Barmen bei dem Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer u. Comp.

Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,

bei dem Bankhause E. Heilmann,

bei dem Bankhause G. v. Pachaly's Enkel,

Cöln bei dem A. Schaffhausen'schen Bankverein A.-G.

bei dem Bankhause A. Levy,

bei dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.,

Dresden b. d. Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,

bei dem Bankhause Philipp Elimeyer,

Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank,

Hamburg b. d. Norddeutschen Bank in Hamburg,

Karlsruhe i. B. bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

bei dem Bankhause Veit L. Homburger,

bei dem Bankhause Strauss u. Co.

Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und bei deren Abteilung Becker & Co.

Magdeburg bei dem Magdeburger Bank-Verein,

bei dem Bankhause F. A. Neubauer,

Mannheim bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

Meiningen bei der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp A.-G.

München b. d. Bayerischen Hypotheken- u. Wechsel-Bank, bei der Bayerischen Vereinsbank,

Nürnberg bei d. Bayerischen Disconto- u. Wechsel-Bank A.-G.,

Stuttgart bei der Stahl & Federer A.-G.

gegen Bescheinigung bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegen.

Berlin, den 23. März 1915.

(1128)

Direktion der Diskonto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber:

Dr. Salomonsohn. Schinckel. Dr. Russell. Urbig.
Dr. Solmssen. Waller. Dr. Mosler. Dr. Fischer. Schlieper.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83½

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann, für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt: Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Für die israelit. Feiertage

empfehle

(1137)

sämtliche Fluss- und Seefische

Louisenstr. 46 **Chr. Pfaffenbach** Telefon 290

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital M. 27,000,000.—
Gesamtreserven (ausschliesslich Vortrag) „ 33,595,613,36

Hypothekenbestand Ende 1914 M. 608,094,352.03
Kommunal-Darlehen „ „ 19,471,270.27
Pfandbriefumlauf „ „ 586,930,500.—
Kommunal-Obligationenumlauf „ „ 17,544,100.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1914, sowie Zirkulare betreffend mündelsichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Pfandbriefe sind an unserer Kasse, sowie bei allen deutschen Banken und Bankiers erhältlich. (1138)

M. MAINZER,

Tel. 110 **EISENHANDLUNG Am Markt**

empfiehlt zur Saison

Gartengeräte

„BRILL'S“ Rasenmäher

„SCHNEIDER“ Giesskannen

„PLANET jr.“ Geräte

(1061)

Flügelpumpen, Jauchepumpen, Gartenwalzen,
eis. Karren, Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Mangeln.

Knochenmühlen.



Landgräfllich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere

Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und

provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,

Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von

Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer-
u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**

Bersteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen. Ferner Übernahme ganzer Haushaltungen, Einzelmöbel gegen sofortige Abrechnung — Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenständen etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget, Taxator u. beeid.

Auktionator

Bad Homburg v. d. H., Elisabethenstrasse 43. Telefon 772.

Kesselschläger's

Camillen-

Kopfwash-Pulver

Packung 20 S

Kesselschläger's

Familien-

und Haushalt-Seifen

Stück 15 S

werden nur verkauft Louisenstrasse 87.

Einige 100 Zent
Speisekartoffeln

sowie

frühe Saatkartoffeln

eingetroffen

F. Lipp, Telefon

Wäsche
weiche ein

Henkel's
Bleich-Soda

Einige 100 Zent

Dr. Busch's echte Eucalyptus
Menthol-Bonbonnieren
a 30 Pfg.

Bei Otto Bolz, Dr.

Lehrerin

am Konservatorium erteilt Privat-
Klavierunterricht zu
Preisen.

Näheres Promenade
(vormittags.)

Junger Hausbursche

(Radfahrer)

gesucht

Menges & Müller

Gestern von Höfstr. 6
Post, Geldbeutel mit
26 Mark verloren. Gegen
Belohnung abzugeben bei
Dienstmädchen
Höfstr. 6
(1141)

Antauf

v. gebrauchten Möbeln,
Zahngelassen u. Gegenständen
aller Art gegen sofortige
Karl Lagneau,
Obergasse 1, 2. St.

Ein Divan

und elektr. Zuglampe
(1143) Louisenstr. 43, Sch.

Schöne

Sechszimmer-Wohnung

[Bad, extra Gasbadeofen] in
elektrisches Licht, nebst einem
Gartenanteil, zum 1. April d. J.
Preis von M 950.— zu verm.
Näheres durch Herrn

Nikolaus Aum.
758) Saalburgstrasse 52

Gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch zu vermieten
(1144a) Höfstrasse 32

Zwei neuhergestellte schöne

Wohnungen

und eine Mansarde sofort

zu vermieten.

Näheres Rathausgasse

Eine freundliche

3 Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör,
Licht und Wasser vom 15. April
1. Mai zu vermieten.

Airdorf, Raabstrasse
Zu erfragen „Gasthaus zur
Homburg.“

6 Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad
und elektr. Licht und allem Zubehör
per 1. Juli ds. Js. zu vermieten

1102a Louisenstrasse